

«Wenn es gut läuft, geben wir richtig Gas»

ROTHENBURG – Robert Hoher aus Rothenburg und Stefan La Vigna aus Neuenkirch werden im Juli am härtesten Mountainbikerennen der Welt, am Jeantex Bike Transalp, teilnehmen. Bereits seit Dezember laufen die Vorbereitungen für dieses grosse Abenteuer.

Die Drähte liefen heiss, als sich Stefan La Vigna und Robert Hoher am 7. Dezember übers Internet für die Jeantex Bike Transalp einschrieben. 550 Zweerteams können sich anmelden; die begehrten Startplätze sind spätestens nach zehn Minuten ausgebucht. Stefan La Vigna und Robert Hoher waren deshalb zum entsprechenden Zeitpunkt vorbereitet: «Wir haben den Anmeldevorgang mehrmals geübt, damit wir sicher an der Transalp teilnehmen können.»

Härtestes Bikerennen der Welt

Die Jeantex Bike Transalp vom 18. bis 25. Juli, wird dieses Jahr zum zwölften Mal durchgeführt. Die Route führt von Mittenwald an der deutsch-österreichischen Grenze ins italienische Riva del Garda und wird in acht Etappen gefahren. 633 km und über 22 000 Höhenmeter müssen die Fahrer, die aus über 40 Ländern stammen, überwinden.

«Man sagt, es sei das härteste Mountainbikerennen der Welt», erzählt Stefan La Vigna; er sagt es nicht etwa ängstlich oder sorgenvoll, sondern ziemlich selbstsicher. Der Neuenkircher und sein Arbeitskollege Robert Hoher aus Rothenburg wissen ganz genau, worauf sie sich eingelassen haben. «Wir sind uns bewusst, dass wir nicht mit der Spitze mithalten können», so Robert Hoher. Nur schon vom Alter und vom Trainingsaufwand her – die beiden haben Jahrgang 1967 und 1965 – sei das nicht möglich. «Ziel ist es, im ersten Drittel unserer Kategorie mitzufahren. Unser Motto lautet: «Wenn es gut läuft, geben wir richtig Gas», ergänzt Stefan La Vigna.

Die Jeantex Bike Transalp führt man zu zweit, der Teamgeist steht im Vorder-



Stefan La Vigna (links) und Robert Hoher werden im Juli am Jeantex Bike Transalp, dem härtesten Mountainbikerennen der Welt, teilnehmen. Seit Dezember trainieren sie für dieses grosse Unternehmen.

zvq

grund. «Es wäre einfacher, so ein Rennen alleine zu fahren. Im Team muss sich der Einzelne zurücknehmen. Andererseits kann man sich bei einer Panne gegenseitig helfen oder den Partner motivieren, wenn er ein Tief hat», erklärt Stefan La Vigna. Zu ihrem Team namens «Fräki Power» gehört auch ein professioneller Betreuer und Masseur, Thomas Hess. Übernachten werden sie zusammen mit einem anderen Team aus Luzern in einem gemieteten Wohnmobil. «Wir könnten auch gemeinsam mit rund 300 anderen Teilnehmern in einer Turnhalle übernachten. Schlafsack an Schlafsack, stickige Luft und lautes Geschnarche, nein, das tun wir uns nicht an», lacht Stefan. «Wir müssen uns in der Nacht gut erholen.»

Sport gibt ein gutes Gefühl

Die Erholung ist auch während des Trainings sehr wichtig. «Leider können wir uns nicht wie die Profis Regenerationstage leisten», bedauert Robert Hoher.

Beide arbeiten in einem Vollpensum bei der Striebig AG in Littau. «Wir haben einen verständnisvollen Arbeitgeber, der sportliche Aktivitäten unterstützt, und können deshalb im Rahmen der Gleitzeit hin und wieder früher gehen, die Arbeitsleistung muss aber stimmen», erzählt er. «Und glücklicherweise liegt das «Top-Gym» gegenüber von unserem Arbeitsplatz, sodass wir auch in der Mittagspause trainieren können.» Unterstützt werden die beiden zudem von Pedros Bikeshop in Rothenburg und vielen privaten Donatoren. Seit der Anmeldung im Dezember trainieren die beiden Kollegen 8 bis 14 Stunden pro Woche. «Im Winter haben wir wegen des Verletzungsrisikos nur indoor trainiert, deshalb sind wir jetzt topmotiviert, abends und am Wochenende möglichst viele Kilometer zu fahren», meint Stefan La Vigna. «Natürlich hat man nicht immer Lust, nach Feierabend noch aufs Velo zu steigen», gibt Robert Hoher zu. «Aber nach dem

Sport fühle ich mich immer sehr gut, ich habe es noch nie bereut.» Auch die Familien der beiden tragen das Unternehmen mit. Robert Hoher ist verheiratet, Stefan La Vigna hat Kinder. «Meine Partnerin wird sicher froh sein, wenn das Rennen vorbei ist», meint er. «Aber sie weiss, dass ich nach dem Rennen wieder mehr Zeit für die Familie habe.»

Oberstes Ziel sei es, dass beide Fahrer das Rennen gesund beenden können. «Es wäre uns fast lieber, wenn die Transalp kein Rennen wäre», meint Robert Hoher. «Sobald du eine Startnummer trägst, schaltet ein Teil des Gehirns aus, dann willst du nur noch möglichst schnell sein.» Und Stefan La Vigna ergänzt: «Wir werden aber trotzdem die landschaftlich reizvolle Route durch die Dolomiten geniessen.»

Andrea Renggli

Aktuelle Informationen werden regelmässig im Internet unter www.frakipower.ch aufgeschaltet.